

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **42 (1937-1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pflege des Sprechens ist eine gesetzliche Forderung aller deutschschweizerischen Lehrpläne. In der Volksschule muss das Kind vorerst zu einer reinen und natürlichen Aussprache der deutschen Laute erzogen werden, im weitern dann zur natürlichen und richtigen Betonung beim Sprechen, Lesen und Rezitieren. Wie das geschehen kann, wurde uns eingehend und auf mannigfache Weise dargetan. Herr Frank hat uns aus vielseitiger Erfahrung eine Fülle von Kenntnissen und Anregungen geboten, die nun mit Gewinn in den verschiedenen Schulstuben zu Stadt und Land verwertet werden. M. N.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Das SJW möchte seine Tätigkeit pro 1937 nicht beschliessen, ohne in Dankbarkeit und Anerkennung seiner offiziellen und stillen Mitarbeiter zu gedenken.

Wenn heute die schmucken SJW-Bändchen sich immer wachsender Beliebtheit erfreuen, so ist das nicht zuletzt das Verdienst der Lehrerschaft, die sich einsichtsvoll bemüht, unsere guten einheimischen Erziehungsmassnahmen nach Kräften zu fördern. Eine umfassende Aktion soll im nächsten Jahr das SJW in die Lage versetzen, der Schweizerjugend noch besser zu dienen. Das Jugendschriftenwerk ist sicher, dass die Lehrer und Lehrerinnen zu Stadt und Land auch bei dieser Gelegenheit freudig ihre Mitarbeit in den Dienst der wertvollen Sache stellen werden, die in allen Landesteilen von sämtlichen Geistesrichtungen getragen ist.

Einem Bericht über das Schweizerische Jugendschriftenwerk entnehmen wir:

Das Äussere der Hefte.

Für das Äussere der Hefte wurde eine einheitliche Form gewählt. Ausmass $13,5 \times 21$ cm. Der Normalumfang beträgt 32 Seiten in Umschlag mit drei- bis vierfarbigem, von Künstlerhand entworfenem Deckelbild geheftet. Der Detailpreis ist auf 30 Rappen festgesetzt. Ausnahmsweise werden auch Doppelhefte erstellt, deren Preis 60 Rappen beträgt. Auf die Verwendung eines möglichst guten Papiers und eines schönen und passenden Druckes wird besonderes Gewicht gelegt. Jedes Heft trägt als äusseres Kennzeichen die Marke SJW.

SJW-Hefte sind ebenbürtig...

Bis Anfang 1938 werden bereits 72 Hefte in zehn Serien erschienen sein. Sie enthalten Stoffe aus 9 Reihen und es haben daran 55 Schweizer Autoren und 54 Schweizer Künstler in verschiedenen Landesgegenden gearbeitet. Fünf Hefte stammen aus Federn guter ausländischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Acht Hefte sind in französischer Sprache geschrieben. Alle Mitarbeiter haben ihr Bestes zum Erfolg des ersten Wurfes beigetragen, desgleichen nicht zuletzt auch die acht Schweizer Druckereien, die namentlich in flauer, schwerer Krisenzeit willkommene Aufträge erhalten haben. Sowohl die Erzieher als auch die jungen Leser selbst zollen den gelungenen Ergebnissen ihre volle Anerkennung. «Die SJW-Hefte sind in jeder Hinsicht den ausländischen Produkten ebenbürtig», lautet das allgemeine Urteil. Das am Anfang gehörte Bedenken, in der Schweiz lasse sich nichts Derartiges zustandebringen – wir hätten weder geeignete Schriftsteller und Künstler, noch genügend leistungsfähige Druckanstalten (!) – ist verstummt.

Natürlich steht das Schweiz. Jugendschriftenwerk erst am Anfang seiner Tätigkeit. Emsig bereiten jedoch die Redaktoren und ihre Mitarbeiter neue schöne und wertvolle Hefte vor.

Der Vertrieb

Von vornherein war klar, dass das ganze Unternehmen nur dann auf eine erspriessliche Tätigkeit rechnen durfte, wenn es gelingen würde, die Hefte überall hinzutragen und abzusetzen. Daher wurde der Gestaltung des Vertriebes ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet.

Die Geschäftsstelle baute, in Fühlungnahme mit den beteiligten Organisationen, planmässig einen Vertriebsapparat auf. Sie gründete ein Netz von lokalen Kreisvertriebsstellen, und zwar zunächst in der deutschsprechenden Schweiz. Jede der rund 2000 Gemeinden soll erfasst werden. In grössern Ortschaften sind zum Teil auch mehrere solche Stellen entstanden; in einzelnen Gegenden wurden mehrere Gemeinden oder gar ganze Bezirke zu Vertriebskreisen zusammengefasst. Es fand in dieser Hinsicht möglichst Anpassung an die regionalen Verhältnisse statt. Der Ausbau ist noch nicht beendet, doch ist er schon stark vorgeschritten.

Gegenwärtig dehnt in einer zweiten Etappe das Schweiz. Jugendschriftenwerk seine Tätigkeit auch auf die 800 französischsprachigen Gemeinden aus, weil auch dort ein grosses Bedürfnis nach SJW-Heften besteht. Etwas später sollen in einer dritten Etappe auch die 300 italienischsprachigen Gemeinden erfasst werden. Auch dort besteht warmes Interesse für das Werk. Unser SJW soll ganz schweizerisch werden.

Jede Kreisstelle organisiert den Absatz in ihrem Tätigkeitsbereich. Dazu gehört, dass kein einziges Schulhaus übergangen wird. Aber auch der sonstige Vertrieb durch weitere Depotstellen, durch Verträger, durch den Buchhandel – im besondern auch durch die Kioske –, durch geeignete Mitwirkung der Jugend selbst usw. wird in jeder möglichen Weise gefördert. So zählt beispielsweise allein der Bezirk Zürich heute schon 85 Depotstellen. Die Zentralstelle unterstützt die Durchführung durch Lieferung von Verkaufsanleitungen und Werbematerial.

Unser Büchertisch

Frieda Hauswirth: **Die Lotosbraut**, Roman. Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich. Preis Leinenband Fr. 7.80.

Die durch ihre Bücher « Der Sonne entgegen » und « Schleier vor Indiens Frauengemächern » bekannte Verfasserin und Kennerin Indiens beleuchtet im vorliegenden Roman das Problem der Kinderehe in Indien und zeigt zugleich, wie die fortschrittlich gesinnte studierende Jugend Anstrengungen macht, diese alte Sitte, welche sich besonders im Leben der Mädchen und Frauen katastrophal auswirkt, durch humanere und gesündere Gebräuche zu verdrängen. Der Student Wassantaro lernt als Gast des Gutsherrn und Brahmanen Schiwa Rao dessen Tochter Wimala kennen. Er lässt sie an den Englischstunden teilnehmen, welche er dem Sohne seines Gastgebers erteilt, und gibt damit seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass auch das weibliche Wesen fähig und berechtigt sei, an der geistigen Bildung teilzuhaben. Wimala und Wassantaro lernen die Liebe kennen, welche sich auf Kameradschaft und gegenseitige Hochachtung gründet. Durch den plötzlichen Tod Wassantaros kommt Wimala in die Gefahr, ihr junges Leben als verachtete und von der Familie ausgestossene Witwe verbringen zu müssen. Aber die fortschrittlichen Ideen ihres geliebten Gatten haben auch in ihr Wurzel gefasst, und sie sucht ihren Schmerz dadurch zu